

29. Berliner Denkmaltag

Geteilt / Vereint – Unser gemeinsames Erbe in Lichtenberg entdecken

22. April 2015, Audimax der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Campus Treskowallee (Karlsborst)

Einführung von Landeskonservator Prof. Dr. Jörg Haspel Landesdenkmalamt Berlin

Zum Berliner Denkmaltag 2015 darf ich Sie im Namen des Landesdenkmalamts herzlich willkommen heißen. Der diesjährige Denkmaltag ist der 29., und er ist zugleich etwas Besonderes. Er markiert nämlich ein Jubiläum: Fast auf den Tag genau vor 20 Jahren, am 24. April 1995, verabschiedete das Berliner Landesparlament das von den Abgeordneten selbst - und nicht vom Senat - eingebrachte Denkmalgesetz von Berlin, das erste Gesamtberliner Denkmalgesetz nach annähernd 50 Jahren der Spaltung.

Das Gesetz wurde vom Berliner Abgeordnetenhaus einstimmig, also in seltener Eintracht und Geschlossenheit mit Zustimmung der Fraktionen der Großen Koalition (CDU, SPD) und allen Stimmen der Oppositionsparteien (Grüne, Linke, FDP) verabschiedet. Mit geringen Modifikationen definiert es bis heute das Berliner Denkmalrecht:

- die Bildung einer zentralen Denkmalfachbehörde, die Ost- und West, aber auch Bau-, Boden- und Gartendenkmalpflege in einem Amt integriert und die fragmentierten denkmalrechtlichen Zuständigkeiten der Nachkriegsjahre ablöste
- die Einrichtung sogenannter Unterer Denkmalschutzbehörden in allen Stadtbezirken, also die Ausweitung des Ostberliner Organisationsmodells auf den Westteil der Stadt, um mehr Denkmalnähe und mehr Bürgernähe zu ermöglichen
- die Einführung einer landesweit einheitlichen Denkmalliste mit einem modernen und unbürokratischen Eintragungssystem und einer Benachrichtigungs- und Veröffentlichungspflicht aller Denkmale.

Der 29. Berliner Denkmaltag soll auch eine Zwischenbilanz über die Erfahrungen mit dem Landesdenkmalgesetz in den letzten beiden Jahrzehnten ermöglichen, und er will zudem einen Ausblick wagen auf kommende Anforderungen an die Denkmalbehörden – wo will, wo kann die Berliner Denkmalpflege in 20 Jahren stehen?

Der Berliner Denkmaltag 2015 geht, sozusagen aus gegebenem Anlass im Jubiläumsjahr, neue Wege in der Wahl des Veranstaltungsortes und Schwerpunktthemas; genauer: Wir proben einen Rückgriff auf Organisationsformen und Fragestellungen, wie sie für den Berliner Denkmaltag in den Anfangsjahren lange charakteristisch waren. Der Berliner Denkmaltag ist ja älter als das Berliner Denkmalgesetz von 1995, auch älter als der 1993 bundesweit eingeführte Tag des offenen Denkmals am zweiten Septemberwochenende. Der Berliner Denkmaltag fand erstmals zur 750-Jahrfeier von Berlin im Westen statt, nämlich 1987 im Bezirk Reinickendorf, im Folgejahr dann in Charlottenburg, später jedes Jahr in einem anderen Bezirk, nach der Vereinigung 1990 immer wechselnd zwischen einem Ost- und Westbezirk. Der Berliner Denkmaltag der Anfangsjahre war, so könnte man sagen, immer auch ein Bezirksdenkmaltag. Mit dem Wechsel des gastgebenden Bezirks war auch ein bezirkstypisches Thema vorprogrammiert, in der Regel eine Schwerpunktsetzung auf Denkmalthemen und Denkmalprobleme der mitveranstaltenden Bezirke.

Erst mit der Bezirksverwaltungsreform und der Reduzierung der Berliner Bezirksverwaltungen von 23 auf 12 lokale Bezirksamter und Bezirksdenkmalschutzbehörden stellte das Landesdenkmalamt anlässlich des Preußenjahres im Jahr 2001 den Denkmaltag unter ein bezirksübergreifendes Sach-Motto. Begünstigt durch den Umzug des Landesdenkmalamts ins Alte Stadthaus und durch das Angebot eines eigenen Festsaaes in Berlins monumentalstem Kommunalbau sollten eine überbezirkliche Themenstellung und der zentrale Veranstaltungsort für die nächsten Jahre verbindlich bleiben: „*Zwischen Welterbe und Denkmaltag*“ hieß der Titel im letzten Jahr, „*Zerstörte Vielfalt – Berliner Denkmale im Nationalsozialismus*“ im Jahr davor, „*Das Erbe der Elektropolis*“ 2012 und „*Romantik, Realismus, Revolution – das Grüne Erbe*“ im Jahr 2011, um nur an die letzten Veranstaltungen zu erinnern.

Mit dem diesjährigen Denkmaltag unter dem Titel „*Geteilt / Vereint – Unser gemeinsames Erbe in Lichtenberg entdecken*“ stehen das 20-jährige Jubiläum des Berliner Denkmalgesetzes und der Denkmalämter und wieder das kulturelle Erbe eines einzelnen Bezirks auf der Agenda. Die Wahl für den 2001 um Hohenschönhausen erweiterten Bezirk Lichtenberg von Berlin fiel leicht. Schließlich fand in Lichtenberg bzw. Hohenschönhausen noch nie ein Berliner Denkmaltag statt. Vor allem aber erscheinen der Denkmalbestand von Lichtenberg und auch die Praxis der Denkmalpflege in dem östlichen Stadtbezirk charakteristisch für die Aufgaben und Probleme, vor denen Berliner Denkmalbehörden nach 1990 standen und teilweise heute noch stehen. Mit seinem berlintypischen Denkmalbestand der in der Großstadtopographie aufgegangenen Angerdörfer und Dorfkirchen, vor allem aber mit seinem durch Industrialisierung und Urbanisierung geprägten Denkmalbestand des 19. und 20. Jahrhunderts teilt Lichtenberg Merkmale mit dem Denkmalprofil anderer Berliner Stadtbezirke. Und schließlich weist der Bezirke auch hervorragende Beispiele für das schwierige Erbe des letzten Jahrhunderts auf – der Weimarer Republik und des Nazi-Regimes sowie der DDR. Dieses schwierige Erbe ist für die heutige Bundeshauptstadt und ehemalige Hauptstadt des deutschen Kaiserreichs charakteristisch für die erinnerungspolitische Debatte in unserem Land von höchster Brisanz.

Für das berlintypische Denkmalprofil von Lichtenberg stehen also nicht nur mittelalterliche Dorfkirchen, barocke Gutshäuser oder sogar veritable Schlösser auf der Agenda der Denkmalbehörden, sondern auch frühe Beton- und Plattenbauten, moderne Kraftwerks- und Siedlungsanlagen oder das Erbe von Diktatur und Gewaltherrschaft. Diese sind von einer weit über den Bezirk, ja über Berlin hinausweisenden überregionalen oder sogar übernationalen Bedeutung. Das ins 14. Jahrhundert zurückreichende Kleinod der gotischen Taborkirche in Hohenschönhausen und Schloss und Park Friedrichsfelde gehören dazu, ebenso Deutschlands älteste denkmalgeschützte Plattenbausiedlung an der Splanemannstraße und der „Sonnenhof“ genannte Wohnblock des in die Emigration gezwungenen jüdischen Architekten Erwin Gutkind oder das Riesenkraftwerk Klingenberg und schließlich das Kapitulationsmuseum Karlshorst sowie die Gedenkstätten für die Stasi-Opfer in der Normannenstraße und in Hohenschönhausen oder der sogenannte Friedhof der Sozialisten.

Wo Denkmale sind, die über Generationen für die Nachwelt erhalten und für die Öffentlichkeit erschlossen werden sollen, sind in der Regel auch Probleme nicht weit. Das „Schloss“ genannte, seit Jahrzehnten verwaiste Gutshaus von Alt-Hohenschönhausen, dessen Geschichte ins 16. Jahrhundert zurückreicht und um dessen Instandsetzung und kulturelle Nutzung sich der *Förderverein Schloß Hohenschönhausen e.V.* seit 1998 sehr verdient gemacht hat, gehört dazu, ebenso das nach der Wende geschlossene Hubertusbad, ein Schlüsseldenkmal der Sozial- und Hygienereform und der expressionistischen Architektur aus der Zwischenkriegszeit, für dessen Revitalisierung sich der 2012 gegründete *Förderverein Stadtbad Lichtenberg e. V.* und die 2013 gebildete *Projektgenossenschaft Stadtbad* engagieren. Der Förderverein ist auf dem Denkmaltag auch mit einer informativen Ausstellung zum Hubertusbad vertreten, die ich gerne allen Gästen für eine Stippvisite in einer der Pausen empfehle.

Ganz Besonders freue ich mich, eine Reihe weiterer aktiver Partner der Berliner Denkmalbehörden begrüßen zu dürfen, die mit eigenen Informationsständen über ihre ehrenamtliche oder professionelle Arbeit berichten:

- das *Museum Lichtenberg und seinen Förderverein*, die in den letzten Jahren verschiedentlich mit Archäologen und Konservatoren zusammenarbeiteten, wenn es darum ging, die Geschichte und die Denkmale von Lichtenberg zu präsentieren und zu diskutieren
- den *Förderkreis Friedhof der Sozialisten*, der sich auch regelmäßig im September am Tag des offenen Denkmals mit Führungen, Besichtigungen und Veranstaltungen beteiligt

- den *Verein für die Geschichte Berlins von 1865*, der dieses Jahr bereits sein 150. Jubiläum feiert und der früh schon auf der Seite der Konservatoren und Archäologen stand, wenn es darum ging, das Denkmalerbe gegen kurzfristige Verwertungsinteressen und eine unkritische Fortschrittsgläubigkeit zu schützen
- das *Berlin-Kuratorium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz*, das alle Interessenten morgen Nachmittag im Rahmen der Berliner Stiftungswoche in die Parochialkirche zu einer Fachveranstaltung einlädt, um ab 16:30 Uhr über „Unsere Denkmale im digitalen Leben“ zu diskutieren und die Frage zu beantworten, „Wo finden Bürgerinnen und Bürger Denkmale in den neuen Medien?“
- den *Verein „Denk mal an Berlin“*, der der erwähnten Parochialkirche seinen alten Turm aufsetzen und sich gegen den ‚Dämmwahn‘ an Baudenkmalen und erhaltenswerten Altbauten engagieren will
- und die Vertreter der Landesgruppe *Restaurator im Handwerk Berlin-Brandenburg*, deren gleichnamige Fachzeitschrift ich allen Interessenten zur Lektüre und als Abo empfehlen kann.

Außerdem darf ich in eigener Sache auf eine kleine Ausstellungseinheit hinweisen, die die Bau- und Kunstdenkmalpflege (Dr. Anna Maria Odenthal) in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Ingeborg Stude) und der TU Berlin konzipiert hat und die wir in Auszügen zum Denkmaltag in Lichtenberg mit Modellen und Info-Flyern zum ganz aktuellen Thema „Neue Weg zum Denkmal. Barrierefreiheit im Baudenkmal“ präsentieren dürfen.

Mit acht Besichtigungs- und Rundfahrtangeboten laden wir Sie am frühen Nachmittag ein, Denkmale in Lichtenberg unter sachkundiger Führung und aus eigener Anschauung näher kennenzulernen. Vier davon sind anmeldepflichtig, die entsprechenden Bögen finden Sie am Informationsstand des Landesdenkmalamts. Wer dafür zu spät kommt, ist herzlich eingeladen, sich einer der vier Führungen zur Glaubenskirche, über den Friedhof der Sozialisten, durch den Campus für Demokratie der Stasi-Zentrale und nicht zuletzt auf dem HTW-Campus Treskowallee mit Umgebung anzuschließen.

Zu den denkmalgeschützten und geschichtsträchtigen Bauwerken von Karlshorst gehört natürlich auch unser heutiger Tagungsort, das ehemalige Gymnasium Karlshorst, in der DDR als sozialistische Kaderschmiede bzw. „*Hochschule für Ökonomie Bruno Leuschner*“ genutzt und seit einigen Jahren Sitz der (FHTW bzw.) HTW Berlin, die ja mit ihren Museums-, Archäologie- und Restaurierungsstudiengängen auch ein wichtiges Kompetenzzentrum in Sachen Denkmalschutz und Kulturerbe in der Region bildet. Ihnen, lieber Herr Professor Knaut, dem Vizepräsidenten der HTW und Hausherrn, danke ich sehr herzlich für die große

Kooperationsbereitschaft der Hochschule, die ich auch als positives Zeichen für die weitere gute Zusammenarbeit zwischen Denkmalforschung und Denkmalausbildung mit der Praxis von Denkmalschutz und Denkmalrestaurierung verstehe. Übermitteln Sie bitte unseren Dank auch an Frau Mahler, Frau Löffler, Herrn Räke und Herrn Willmers für ihre sehr kollegiale und kooperative Unterstützung des Denkmaltags. Der gastgebenden Bezirksbürgermeisterin, Frau Monteiro, danke ich sehr, dass Sie persönlich zum Auftakt des 29. Denkmaltags gekommen sind und die Gäste begrüßt haben, und ihren Mitarbeitern für die vielfältige Hilfe, die wir aus der Bezirksverwaltung bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung erfahren durften.

Allen Rednern und Gästeführern, die dazu beitragen, dass der 29. Berliner Denkmaltag mit einem exquisiten Programm aufwarten konnte, danke ich herzlich für ihr Engagement und dafür, dass sie sich honorarfrei zur Verfügung gestellt haben. Unseren Gästen und denen, die – trotz Bahnstreik – noch zu uns stoßen wollen, danke ich herzlich für ihr Interesse und wünsche uns einen anregenden und angenehmen Denkmaltag 2015.